

## 75. Die revolutionäre Kraft der Worte Jesu

"Niemand hat jemals so geredet wie er", behauptete der Wächter des Tempels. (Joh.1,16) Nein, Jesus ist kein "gewöhnlicher" Prophet, er kam nicht um die Menschen religiöser zu machen, sondern er predigte Freude in Erwartung des Reiches Gottes und Vertrauen in den geistigen Vater. Er gab den Verzweifelten Trost, den Ausgeschlossenen Hoffnung und den Kranken Mut. Den Frauen, nicht den Männern, verkündete Jesus die Grundpfeiler seiner Botschaft. Die Frauen blieben ihm treu bis zu seinem Tod am Kreuze und sie bezeugten öffentlich ihre Anhänglichkeit.

Jesu Botschaft ist wie ein junger Wein, der die alten Schläuche zum Bersten bringt. Er schockiert die traditionellen Denker, die Konformisten und die Ängstlichen. Jesus skizziert das Bild eines neuen Menschen, eines authentischen Menschen, den jeder von uns in sich trägt, dessen Entfaltung in zahlreichen Bibelstellen beschrieben wird. Die Worte Jesu fordern heraus, sie stellen altbewährte Prinzipien in Frage und dennoch haben diese Worte alle Stürme überlebt, nach zweitausend Jahren haben sie nichts von ihrer Aktualität verloren. Die Worte Jesu wenden sich direkt an das Herz des Menschen und nicht an den Verstand.

### **Einheit und nicht Polarität, Abbau der Gegensätze, Verschmelzung der Extreme**

Im Thomasevangelium: (Th. 30) finden wir eine anfangs seltsam lautende Stelle. "Jesus sprach: **wo drei** (zwei und eins: Mann und Frau in physischer Vereinigung Kinder der) **Götter** (Mächte der Welt) **sind, da sind Götter. Wo zwei eins sind** (männlich und weiblich zu einem werden), **da bin ich.**"

Und in Thomas 27: "Wenn ihr die zwei zu eins macht und wenn ihr das Innere wie das Äußere macht und das Äußere wie das Innere und das Männliche und das Weibliche zu einem Einzigem macht, so dass das Männliche nicht mehr männlich und das Weibliche nicht mehr weiblich ist dann werdet ihr ins Reich eingehen."

In beiden Fällen ist dies an sich die Beschreibung der zurückgefundenen Einheit, des Abbaus der geschlechtlichen Unterschiede, das Ende der Dualität, die Verschmelzung von Gut und Böse, das Abstreifen des "alten" Menschen.

Die Lehre Jesu ist kein Beitrag mit dualistischer Perspektive. Beim Lesen erscheint vielmehr eine ganz neue Dimension, eine ganz andere Denkart. Unsere gewohnte dualistische Vision erleidet eine Art Kulturschock. Anfangs bleiben die Worte Jesu fremd und nach einiger Zeit gewöhnt man sich an den Text. Aber das echte Verständnis hinkt meilenweit hinterher, im Alltag wird weiter in „schwarz – weiß“ räsoniert.

Der Namen Satans ist auf griechisch diabolos, d.h- der Trennende, der der auseinander dividiert. Die Hauptfunktion Satans ist die Zerstörung der Einheit: Er trennt, entzweit die Einheit, er führt sie zurück zur Polarität, er entfernt von Gott. Jesus überbrückt den klassischen Unterschied zwischen Gut und Böse. Man macht nicht das Gute aus Gegensatz zum Bösen, sondern das Gute wird zum natürlichen Empfinden, es entsteht aus sich selbst. Beim „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ gibt es nur noch ein Empfinden, das mich und den Nächsten gleichmäßig umschließt: die Dualität ist aufgehoben. „Ihr sollt eure Feinde lieben“ ist eine noch viel größere Herausforderung. Das Feindbild soll abgebaut und durch den Nächsten ersetzt werden.

Der Ruf nach Einheit ist das Fundament der Botschaft Christi. „Wenn ihr die zwei zu einem macht, werdet ihr die Söhne des Menschen werden.“ (Th.106) Und Menschensohn bedeutet Nachfolge Christi. „...ihr sollt Gutes tun und leihen, auch wo ihr nichts dafür erhoffen könnt...denn auch Er (Gott) ist auch gütig gegen die Undankbaren und Bösen...“ (Lk. 6,35) Die gängige Logik ist gebrochen: das Gute wird nicht mehr dem Bösen entgegengestellt, sondern das Böse erscheint in neuem Licht. Er schafft keine äußeren Maßstäbe, sondern Er verlangt von jedem eine innere Revolution, die auch das alte Wertesystem abschafft: die echten Werte sind im Inneren des Menschen, man muss lernen, auf die innere Stimme zu hören.

## **Metapher, Bilder und Parabeln**

Die geballte Kraft der Worte Christi soll eine „Metanoia“, eine Umkehr hervorrufen, zu einem neuen Menschen führen. Und ein neuer Mensch impliziert einen neuen Anfang, eine zweite, geistige Geburt. Die erste, leibliche Geburt ist ein schmerzhafter Vorgang für Mutter und Kind. Die zweite Geburt ist schmerzlich für den geistig neu zu Gebärenden, weil er sich von vielen Sachen trennen muss, für die er sein Leben lang gearbeitet und gespart hat. Die geistige Geburt ist kein in der Zeit begrenzten Prozess, sondern ein Sich-abwenden vom dualistischen Denken und ein progressives Heranreifen zu einer neuen Lebensphilosophie, dem Einheitsdenken. Es gibt keine äußeren Anzeichen für die neue Einstellung, es gibt keine sichtbaren Veränderungen, das "Selbst" nimmt allmählich Besitz vom Inneren. Das "Selbst" verdrängt das "Ich". Es gibt also keinen Menschen, der nicht alle Voraussetzungen erfüllen könnte, den von Christus vorgezeigten Weg einschlagen zu können. Aber die Entscheidung liegt bei jedem einzelnen, jeder ist verantwortlich für seinen Weg. Ohne Glauben an die Botschaft Christi wird die Entscheidung schwer fallen und ohne Gnade ebenfalls. Aber mit dem festen Willen "Wer immer strebend sich bemüht." (Faust) ist sicher etwas anzufangen. Gott hat den Menschen mit freien Willen ausgestattet, es obliegt dem Menschen Gottes Allmacht zu erforschen, Gott zu erforschen.

Andererseits ist der Sprachstil Jesu, so wie es im Orient üblich ist, angereichert mit Bildern von pädagogischem Wert. Bilder die lehren, die zum Nachdenken anspornen, auch wenn sie zuweilen Humor nicht missen lassen. Ein Bild, eine Metapher oder ein Gleichnis wird man leichter behalten. Von ihrem Informationsgehalt her sind sie nahezu eine unerschöpfliche Quelle. Eine Idee bleibt eine abstrakte Formel die man zwar versteht, aber die man auch vergisst. Ein Bild spornt zum Nachdenken oder zum Träumen an, ein Bild kann auch erweitert, verschönert oder deutlicher vom Einzelnen gestaltet werden.

"Verkauft man nicht fünf Spatzen für ein paar Pfennig? Und doch vergisst Gott nicht einen von ihnen. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt". (Lk.12-6,8)

"Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht der findet, und wer anklopft dem wird geöffnet. Oder ist einer unter euch, der seinem Sohn einen Stein gibt, wenn er um Brot bittet, oder eine Schlange, wenn er um einen Fisch bittet?" (Mt. 7,10)

"Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht?" (Mt. 7,3)

"Denn eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt." (Lk. 18,25)

"Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr haltet Becher und Schüsseln außen sauber, innen aber sind sie aber voll von dem, was ihr in eurer Maßlosigkeit zusammengeraubt habt." (Mt. 23,25)

"Blinde Führer seid ihr: ihr siebt Mücken aus und verschluckt Kamele." (Mt. 23,24)

"Ihr seid wie die Gräber, die außen weiß angestrichen sind und schön aussehen; innen aber sind sie voll Knochen, Schmutz und Verwesung." (Mt. 23,27)

### **Der Ruf Christi**

Jesus fordert den Menschen auf, seine Nachfolge ohne „wenn und aber“ anzutreten. Er nimmt keine Entschuldigungen an, er spricht eine klare Sprache. Auf die Frage was man tun müsse um das ewige Leben zu gewinnen, antwortete Jesus: "Verkauf alles was du hast, verteil das Geld an die Armen, und du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach." (Lk. 18,22) Hand aufs Herz: wer würde diese Worte mit Leichtigkeit befolgen? Ein anderer entschuldigt sich, weil er seinen Vater noch begraben muss. Jesus antwortet: "Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh und verkünde das Reich Gottes." (Lk. 9,60) Das Engagement für Christus muss ganz sein, er duldet kein Lippenbekenntnis. "Es ist nicht möglich, dass ein Diener zwei Herren dient, vielmehr wird er den einen ehren und den anderen beleidigen." (Th. 47)

### **Seine Wertschätzung der Frauen**

Das Gespräch am Jakobsbrunnen mit der Samariterin (Joh. 4,1-26) ist von zentraler Bedeutung für das Verständnis der Botschaft Jesu. Dieser sagt nämlich voraus, dass eine Zeit kommen wird, in der Gott nicht bloß im Tempel, sondern überall und in allen menschlichen Aktivitäten präsent sein wird. Gott ist Geist, und alle die Ihn verehren wollen, müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit suchen. Dies ist eine Präfiguration vom Kommen des Reiches Gottes, eine Andeutung der inneren Umkehr, weil diese "neue Art" von Menschen Gott in ihrem Geiste tragen und sich ganz durch ihn lenken lassen. Diese fundamentale Aussage macht Jesus nicht vor seinen Jüngern, sondern vor einer Frau und dazu noch vor einer von den Juden gemiedenen Samariterin.

Eine ähnlich bevorzugte Behandlung genossen Maria aus Magdala, Maria die Mutter des Jakobus und Salome, als sie mit wohlriechenden Ölen zu Jesu Grab gingen. (Mk. 16,1-8) Sie trafen einen jungen Mann im Grabe sitzend, bekleidet mit einem weißen Gewand. Er teilte ihnen zu ihrem großen Erstaunen mit, dass Jesus auferstanden sei. Die Jünger aber glaubten den Worten der Frauen nicht, sie

konnten nicht verstehen, dass die Frauen die ersten Zeugen des auferstandenen Jesus sein sollten.

Die auf frischer Tat ertappte Ehebrecherin soll nach dem Gesetz des Moses gesteinigt werden. (Joh. 7,53 - 8,11) Auf diese Fangfrage antwortet Jesus: "Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe als erster einen Stein auf sie" Ohne aufzuschauen, schreibt er dann auf die Erde. Als er wieder aufblickt sind außer der Frau alle verschwunden. Niemand hat den Mut gehabt, einen Stein zu werfen. Jesus entlässt die Frau und ermahnt sie, nicht mehr zu sündigen. „Auch ich verurteile dich nicht. Geh hin und sündige von jetzt an nicht mehr!,, (Joh. 8,11) Auch in dieser Bibelstelle zeigt Jesus sein großes Herz und setzt sogar das Gesetz Mose außer Kraft, ohne dass einer der Beteiligten ihn dafür hätte anklagen können.

### **Kinder im Mittelpunkt**

Besonders im Zusammenhang mit dem Reich Gottes bringt Jesus die Kinder ins Spiel. Wer nämlich das Reich Gottes nicht wie die Kinder annimmt, hat keine Chance darin einzugehen. (Mk. 10,13-16) Wenn die Menschen nicht werden wie Kinder, können nicht in das Himmelreich eingehen. (Mt. 18,3). Selbst ein hochbetagter Mann sollte nicht zögern, ein Kind von sieben Jahren nach dem Ort des Lebens zu fragen. (Th. 4)

Alles im Menschen konzentriert sich auf die Begegnung mit Gott, nichts ist wichtiger und alles andere rückt in den Hintergrund. Im Unterschied zu dem auf ihre Vorteile bedachten Erwachsenen kann das Kind sich noch wundern, Fragen stellen und sich dem Begegneten öffnen. Das Kind hat nichts zu verbergen, es kann auch nichts verbergen, der Gedanke hierzu kommt ihm nicht den Sinn. Es gibt nichts Verborgenes, das nicht offenbar würde, alles ist offenbar vor dem Himmel. (Th. 5 und 6) Jesus dankt seinem Vater indem er sagt: "...weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen, den Kindern aber offenbart hast." (Mt. 11,25-27)

### **Verzeihen**

Nicht sieben Mal soll der Mensch bereit sein zu verzeihen, sondern siebenundsiebzig mal sieben. Diese Forderung ist die Ergänzung zu dem von Jesus gelehrt "Vater unser". "Vergib uns unsere Schuld, damit auch wir vergeben unsern Schuldigern". Dieses fundamental wichtige Prinzip ist die Vorbedingung zur Umkehr. Wie soll ein Mensch den Weg zu Gott finden, wenn er keinen Frieden hat mit seinen eigenen Mitmenschen, die ihm nahe stehen, geschweige denn mit Menschen deren Weg an ihm vorbeiführt. Denn "wer ist mein Nächster?", fragt der Jude Jesus. Der Mann, der von Jerusalem nach Jericho ging, der Mann, den er nicht kannte und mit dessen Schicksal er dennoch konfrontiert wurde. Mein Nächster ist also jeder Mensch, der mir in meinem Leben begegnet,

ständig oder zufällig, am Rande oder inmitten des Geschehens. Es geht in der Essenz um die Anerkennung des Nächsten als Meinesgleichen. Falls man ein für allemal die Herkunft des transzendenten Ich-Bewusstseins verstanden und voll geistig "verdaut" hat, wird diese fundamentale Forderung Christi eine Selbstverständlichkeit sein. Wir sind geistig alle Kinder des kosmischen Bewusstseins, "des Vater unser, im Himmel", wir sind alle Brüder und Schwestern.

### **Der gerechte Lohn**

Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt. 20,1-16) ist sehr umstritten und dies besonders in Gewerkschaftskreisen, "et pour cause". Wie kann es bloß möglich sein, dass Arbeiter, die ihren Vertrag in der letzten Stunde unterschreiben, gleichgestellt sind mit Arbeitern der ersten Stunde? Letztere haben den ganzen Tag gearbeitet, die Hitze der Sonne ertragen und sind am Abend total erschöpft. Die schlaun Profiteure, gegen Abend angeheuert, erhalten denselben Lohn wie die Schwerarbeiter. Und das ist die berüchtigte Gerechtigkeit dieses Weltverbessers? Was ist denn überhaupt der Wert einer ermüdenden Arbeit unter schwierigen Bedingungen? Aber Jesus fragt, ob denn nicht der gerechte Lohn am Anfang des Tages festgelegt worden war? Aber die „Ungerechtigkeit“ besteht in der Tatsache, dass jeder denselben Lohn bekommt, ob er acht Stunden lang oder nur eine einzige Stunde gearbeitet hat.

Es geht Jesus nicht um eine quantitative Beurteilung der Arbeit im Weinberg, sondern um eine qualitative Einschätzung des Engagements des Einzelnen. Es geht nicht um die Anzahl der Stunden, sondern um den Willen im Weinberg zu arbeiten. „Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder bist du neidig, weil ich gütig bin?“ Jesus könnte auch sagen, dass seine qualitative Gerechtigkeit sich von unserer quantitativen Gerechtigkeit unterscheidet. Was ist überhaupt unsere Gerechtigkeit? Was ist seine Wahrheit?

„So werden die Letzten die Ersten sein und die Ersten die Letzten“ (Mt. 20,16)

### **Lippenbekenntnis oder echte Umkehr ?**

"Was meint ihr?", fragt Jesus die Hohepriester und Ältesten des Volkes. (Mt. 21,28-32) Ein Mann der zwei Söhne hatte, wollte sie bei der Weinlese in den Weinberg schicken. Der erste Sohn versprach dem Wunsch des Vaters nachzukommen, ging jedoch nicht hin. Der zweite Sohn lehnte ab, bereute später seine Worte und ging in den Weinberg. Wer von beiden hatte den Willen des Vaters erfüllt? Alle Zuhörer waren sich einig, dass es der zweite Sohn sei. Die anschließenden Worte Jesu können kaum an Härte übertroffen werden. Den überraschten Hohepriester und Ältesten des Volkes sagte Jesus: "Zöllner und Dirnen gelangen eher in das Reich Gottes als ihr! Denn Johannes ist gekommen,

euch den Weg der Gerechtigkeit zu zeigen, und ihr habt ihm nicht geglaubt; aber die Zöllner und Dirnen haben ihm geglaubt. Ihr habt es gesehen, und doch habt ihr nicht bereut und ihm nicht geglaubt."

Die harten Worte Jesu sind nicht angetan, ihm Freunde bei den wichtigsten Würdenträgern des jüdischen Volkes zu machen. Auch heute würde Jesus mit ähnlichen Worten bei den Entscheidungs- und Würdeträgern unserer Gesellschaft kaum Zustimmung finden. Aber was bezweckte Jesus? Ihm reicht kein Lippenbekenntnis. Wer seine Meinung ändert hat den Mut sich in Frage zu stellen, er ist offen und zugänglich für neue Erkenntnisse. Er ist nicht Inhaber eines Amtes, das verteidigt werden muss, sondern er befindet sich auf einem Weg, dessen Verlauf er nicht kennt, dessen Umwege er herausfinden muss.

### **Liebet eure Feinde**

Wie weit wird Jesus seine Provokation treiben, fragen die "ehrlichen" Bürger unserer Gesellschaft? Man soll seine Feinde lieben, und Gutes jenen tun, die uns hassen! Segnen soll man Menschen, die uns verfluchen und beten für die, die uns misshandeln! (Lk. 6,27-42) Aber damit noch nicht genug. Wenn man bloß die liebt, die einen selbst lieben, hat man nichts Außergewöhnliches getan. Nein, ich soll meine Feinde lieben, Gutes tun und Dinge ausleihen, auch wenn ich nichts dafür erhoffen kann. Der Mensch soll nicht richten, damit er nicht gerichtet werde, er soll nicht verurteilen, damit er nicht verurteilt werde. Geben soll ich, damit auch mir gegeben werde; ich soll Schuld erlassen, damit auch mir die Schuld erlassen werde. Die Fehler meines Mitmenschen soll ich nicht überbewerten, und meine Fehler dabei vergessen.

Jetzt sind wir an der Grenze des Ertragbaren angelangt. Gibt es überhaupt einen Menschen, der Jesus jetzt noch folgen kann? In der Theorie kann man eventuell solche Vorsätze haben, aber in der Praxis sieht alles anders aus. Aber die von Jesus vorgeschlagene Handlungsweise hat ihr Fundament in einer radikal neuen, revolutionären Denkweise, sie ist die Essenz der Umkehr. Es sind also bloß Menschen, die Selbstkritik ausüben können, offen sind und suchen, die Botschaft hören und darauf reagieren werden.

### **Mein Herz ist mit meinem Schatz**

Jesus hat eine sehr radikale Stellung in Bezug auf die Schätze dieser Erde. Motten und Würmer können sie zerstören oder Diebe können sie stehlen. Im Himmel sollten sie aufbewahrt werden, denn mein Herz wird dort sein, wo mein Schatz ist. (Mt. 6,19-21) In der selben Logik kann niemand zwei Herren dienen. Den einen wird man lieben, den anderen hassen. Man kann nicht Gott und dem Geld dienen. (Mt. 6,24) Andererseits fordert Jesus den Menschen auf, Gott, den Vater zu bitten, damit ihnen gegeben wird. Er fordert sie auf zu suchen, damit

sie finden. Welches sind denn diese Schätze im Himmel? Alles was ich schenke, was ich meinem Nächsten ohne Gegenleistung seinerseits gebe, macht mich reicher. Dies ist ein von Jesus ins Feld geführte Grundprinzip. Die wichtigsten Sachen im Leben sind materiell wertlos, haben aber einen gewaltigen geistigen und emotionellen Wert. Wie könnte ich echte Liebe bezahlen oder treue Freundschaft vermünzen? Dann wäre es weder Liebe noch Freundschaft.

### **Was wollte Jesus Christus?**

Obschon die Worte Jesu seit 2000 Jahre bekannt sind und alltäglich in Kirchen, Gemeinschaften und von Betenden wiederholt werden, ist der echte Sinn der "guten Nachricht" noch immer nicht verstanden, die praktischen Konsequenzen der Botschaft können nicht zur wirksamen Entfaltung kommen. Das Christentum ist weitgehend theoretisch, zeremoniell und individuell geblieben. Für die meisten Christen ist die Botschaft kein wesentlicher Bestandteil des täglichen Lebens. Die befreienden Worte Christi bleiben in den eindrucksvollen Innenräumen unserer Kirchen eingesperrt. In den Herzen der Christen flüstern sie wehmütig und nur noch zu besonderen Anlässen. Für allzu viele Christen beschränkt sich das Ausüben des Glaubens auf den Besuch einer Messe am Sonntag, oder noch weniger. Es gibt selbst politische Parteien, die sich auf Christus berufen, aber sie unterscheiden sich nicht von den anderen Parteien, denn man "erkennt sie nicht wie sie einander lieben".

Wer versteht noch die Worte Christi in unserer Zeit? Wer ist überhaupt noch an der Einführung von Gottes Reich interessiert? Ist das Reich Gottes überhaupt noch zeitgemäß? Oder sind die revolutionären Thesen von Christus praktisch nicht nachvollziehbar? Wäre es nicht an der Zeit, den Sinn der Thesen Christi neu zu beleuchten?

Alles dreht sich hauptsächlich um drei Themen : das Königreich Gottes, die Nachfolge Christi und die geistige Geburt.

### **Das Reich Gottes - das Königreich des Vaters**

"Dein Reich komme, Dein Wille geschehe, im Himmel und auf Erden." Jeden Tag beten Millionen von Christen den „Vater Unser“. Legen sie sich Rechenschaft über den Sinn dieser Anflehung ab? Dein Reich komme, das bedeutet doch, dass wir Menschen hier auf Erden Gottes Reich erwarten, und dass wir alles unternehmen sollten, um dessen Einführung zu unterstützen. Aber wer soll das Reich Gottes einführen, die Kirche, eine Revolution oder wir, oder soll es von selbst kommen? Was ist denn überhaupt das Reich Gottes, das Königreich des Vaters, wie Christus sagt? Oder leben wir im Reich Gottes und wissen es nicht? Ohne klare Vorstellung keine konsequente Handlung, ohne Ziel und sei es auch noch so fern, keine Motivation.



In den drei synoptischen Evangelien (Markus, Matthäus und Lukas) erscheint der Begriff des «Reiches Gottes» ganze 97 mal. Es ist also ein fundamental wichtiger Bestandteil der Botschaft Christi. Letzterer bezeichnet dieses Reich nicht als sein Reich, sondern als das Reich des Vaters. Die gnostischen Evangelien reden von einem verborgenen Reich, von einem unsichtbaren Reich im Herzen des Menschen. «... das Reich ist in euch» (Th. 3) Lukas macht einen eindeutigen Hinweis «Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es an äußeren Zeichen erkennen könnte. Man kann auch nicht sagen: Seht, hier ist es! Dort ist es! Denn: Das Reich Gottes ist mitten unter euch.» (Lk. 17,20-21) Die gnostischen Evangelien vergleichen das Reich mit einem verborgenen Schatz, mit einem ausgestreuten Samen, mit der Hefe im Teig. Das griechische «entos» bedeutet in euch und nicht unter euch. Alle drei Beispiele deuten auf eine Wartezeit hin, der Schatz muss gesucht und gefunden werden, der Samen muss auf guten Boden fallen und dort hundertfache Frucht bringen, die Hefe wird beim aufwärmen zu Kräften kommen und den Teig aufblähen. Aussäen, warten und dann ernten, das sind die drei Etappen des Reiches Gottes.

Zwei Thesen und Wege stehen sich gegenüber: Gott im Himmel oder Gott in mir. Ist das Reich Gottes erst nach dem Tode erreichbar oder ist das Reich Gottes jetzt auf Erden suchen und dann zu leben. Der sündige Mensch muss sich auf Erden, mit Hilfe der Gnade Gottes, das Himmelreich verdienen oder der Mensch muss, mit Ausdauer, „sein“ Reich Gottes in sich selbst suchen.

Erstere These bietet dem Menschen eine Hilfe von außen an. Er ist nicht in der Lage ohne die Hilfe der Kirche seinen Weg zu Gott zu finden. Der Mensch braucht die Kirche mit ihren Sakramenten um in die Lage versetzt zu werden, am Erlösungswerk von Jesus teilzuhaben. Jesus, das Opferlamm, starb für die Vergebung der Sünden der Menschheit, oder lebt Jesus in mir? Für die zweite These ist die Botschaft Christi wichtiger als sein Tod am Kreuz. «Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich.» Es ist ein Aufruf zur Nachfolge Christi auf dem Weg zum Reich Gottes. Eine Hilfe von außen wird nicht ausgeschlossen, aber sie ist kein «must». Jesus verbindet mit seiner Darstellung des Reiches Gottes eine «innere Fruchtbarkeit» des Menschen, dessen Preis eine gewisse Form von Tod bedeutet: die Vorstellungen und Überzeugungen des «alten» Menschen müssen sterben bevor die zweite Geburt im Geiste vor sich gehen und der «neue» Mensch entstehen kann. Jesus fordert die totale geistige Umkehr, die Umkehr der Werte, die Überzeugung einer fundamental neuen Werteskala. Auf dem Weg zu Christus, zu einer neuen Welt, lautet die Aufforderung Jesu wie eine alles entscheidende Herausforderung: «Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen» (Goethe, Faust)

„Jesus sagt: das Königreich des Vaters ist ein Reich der Seele, Menschen können es mit Erdenaugen nicht entdecken, noch mit dem Verstand begreifen. Tief in Gott verborgen ist sein Leben, man erkennt es nur im höheren Bewusstsein. Königreiche dieser Welt sind Reiche, die man sieht. Das Königreich des Vaters ist ein Reich des Glaubens und der Liebe. König ist die Liebe.“ (Levi 75,15-17)

Das “Seins”-Reich des Vaters ist unsichtbar, es wohnt in der Seele des Menschen. Die “Kinder des Lichtes” werden durch “Kinder des Lichtes” erkannt. Sie werden oft als weltfremd abgestempelt, als “verrückt” werden sie bezeichnet, als nicht tragbar. Ihre “Seins”-Wertskala ist für Menschen mit einer “Habens”-Einstellung unverständlich. "An den Früchten erkennt man den Baum, an den Worten und Taten erkennt man den Menschen“. Das Reich Gottes ist keine geheime Organisation, kein strukturierter Verein und kein hierarchisch aufgebautes Unternehmen. Es gibt auch keine Massenveranstaltungen, keine Vorschriften und keine Vorgesetzten. Es hat nicht die Disziplin einer Partei oder einer Gewerkschaft. Der Einzelne allein ist schlussendlich zuständig für sich selbst. Das Hauptmerkmal des Reichs des Vaters ist seine Seins-Wertskala und sein Umgang mit der Liebe, die Art und Weise wie er seine Mitmenschen behandelt, wie er mit ihnen lebt und wie er sie liebt. Das Reich Gottes hat also eine sehr beschränkte Ausbreitung, die Reichweite eines einzelnen Menschen. Aber viele Menschen vergrößern Gottes Reich. Gott braucht die Menschen um Sein Reich auszubreiten.

„Sucht die Seele Gott, so sucht noch viel mehr Gott die Seele“ ( Johannes vom Kreuz) Der erste Schritt wird vom Menschen erwartet, Gott wird auf Seine Art eine Antwort geben. „Gott wohnt da, wo man Ihn einlässt“ (Chassidische Geschichte) Wer sich hingegen Gott verschließt, beraubt sich selbst.

### **Wer kann in das Reich Gottes gelangen ?**

"Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben." (Mt. 6,33) Christus stellt das Reich Gottes über alles. Er räumt ihm die erste Priorität ein. Aber das Problem ist das Verständnis dessen, was Gottes Reich bedeutet oder ist. Dieser fundamental wichtige Aufruf überdeckt gewissermaßen alle anderen Aspekte der Botschaft. Die Interpretation, dass das Reich Gottes identisch mit dem Himmel ist, liegt auf der Hand und entbindet gleichzeitig von speziellen Anstrengungen zu Lebzeiten: die Kirche bietet eine Reihe vereinfachten Lösungen vor dem Tode an. Aber "Niemand kann zwei Herren dienen, Gott und dem Geld". (Mt. 6,24) In seinem Bemühen um das Reich Gottes kann der Mensch seine Priorität nicht in materielle Werte setzen. Im Dienst des Geldes herrschen andere Prioritäten. "Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt." (Mk. 10,25) Diese Bibelstelle wird vorzugsweise in Predigten

gemieden. Jesus möchte mit diesen Worten aufrütteln, schockieren. Die Würde des Menschen, sein Herz, soll über seinen Gütern stehen. Der Aufruf Christi steht über der menschlichen Gesellschaft, ihm geht es nicht um Ansehen oder Geld, er will das Herz des Menschen und sein persönlicher Einsatz.

“Suchet zuerst das Königreich der Seele, die Gerechtigkeit des Himmels und das Gute in des Bruders Herzen. Murre nicht, denn Gott wird euch ernähren, kleiden und beschützen.“ (Th. 99,30)

### **Christi Weg führt zu Gott**

Jesus sagte : Ich bin der **Weg**, die **Wahrheit** und das **Leben**; niemand kommt zum Vater außer durch mich. (Joh. 14,6)

Christus ist äußerst deutlich in diesen Aussagen, er lässt hierzu keine Alternativen gelten: Ich bin der innere und spirituelle **Weg**, der immer wieder aufs Neue ausfindig gemacht und begangen werden soll. Ich bin die **Wahrheit** die es zu suchen gilt, mit dem ganzen Wesen, mit der gesamten Kraft und Ausdauer. Nur so könnt ihr vorstoßen zu dem Urgrund des **Lebens**, zu Gott. Wer nicht für mich ist, ist gegen mich, denn niemand kommt zum (Reich des) Vaters außer durch mich! Es gibt keinen anderen Weg zur Verwirklichung des Reiches Gottes als durch und mit Christus! Diese Worte lassen keine Interpretation zu, eine deutlichere Sprache hat Christus nie geredet. Konkret will diese Aussage bedeuten, dass ich mir „meinen“ Gott nicht nach Eigendünkel gestalten kann. Wie Umfragen herausgefunden haben, glauben die meisten Menschen an die Existenz eines höheren Wesens oder eines Gottes. Probleme entstehen weil dieser Gottesglaube ausschließlich den persönlichen Interesse dienen soll, den individuellen Bedürfnissen unterworfen ist. Gerade deshalb sind die Worte Christi von so fundamentaler Bedeutung, Christus ist der Weg zur zweiten Geburt! Um in das Reich einzugehen, muss der Mensch im Geiste wiedergeboren werden, das sagt Christus zu Nikodemus. Es gibt keine Alternative zu der zweiten Geburt im Geiste, sie ist das Eingangstor zum Königreich des Vaters, zum Reich Gottes auf Erden, so wie im “Vater Unser” gebetet wird!

### **Die Wiedergeburt im Geiste – aus Saulus wird Paulus**

"Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen." (Joh. 3,5)

Hauptanlass dieses Buches ist es, einen Beitrag zu liefern für das Verständnis des Weges zur zweiten Geburt. Die Wiedergeburt im Geiste, das Erreichen eines neuen Bewusstseins, ist ein langwieriges und kompliziertes Unternehmen. Es bedeutet die Infragestellung der jetzigen Gesellschaft mitsamt ihren Zielen und

Strukturen, nicht in ihren sichtbaren Formen, sondern in der inneren Einstellung zu ihnen. Eine mit den Augen nicht sichtbare Revolution ist schwer zu beschreiben, sie spielt sich im Inneren des Menschen ab, in seinen Gedanken, in seiner Überzeugung, in seinem Wesen. Die zweite Geburt ist geistiger Natur. Das egozentrierte „Ich“-Bewusstsein entwickelt sich durch einen langen und heftigen innere Auseinandersetzung zu einem altruistischen Selbst-Bewusstsein. Am Ende dieser Entwicklung steht eine neuartige Lebenseinstellung, eine komplett neue Werteskala.

Der "homo ecologicus amore divinus" bringt durch seinen Glauben an Gott und durch die Umsetzung der Worte Christi zusätzlich eine transzendente Komponente mit in sein Handeln. Durch die konsequente Praxis der Liebe unter allen Formen bereitet dieser Mensch sich auf die Inbesitznahme durch Christus vor. So wie aus Jesus bei der Taufe im Jordan der Christus wurde, wird der "homo ecologicus" sich durch die Liebe öffnen für den Empfang der Christusweihe. Das von Apostel Paulus Erlebte ist sonderzweifel das markanteste Beispiel einer schlagartigen zweiten Geburt, einer Neugeburt im Geiste, hervorgerufen durch Gottes Einwirkung. Nach seiner Umkehr sieht Paulus seine Beziehung zu Christus in einem neuen Licht. „...Nun aber lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir...“(Gal.2,19) Paulus verbindet die Präsenz Christi in ihm mit einer geistigen Neu-Geburt, mit der Gegenwart des Reiches Gottes in ihm. Seine Umwandlung vom Saulus zum Paulus erlebt der Betroffene als Transformation in ein neues Wesen. „Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung. Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden.“ (2 Kor. 5,17)

Von Jesus wurde gesagt, er spräche wie jemand der Macht hat. Die Macht Christi ist nicht direkt, sondern nur indirekt sichtbar, und zwar durch die Art und Weise wie sie auf andere Menschen wirkt. "Wer meine Worte versteht", sagt das Thomas-Evangelium, "Wer an mich glaubt", sagt das Johannes-Evangelium. Glauben und verstehen muss derjenige, der sich auf den steinigen aber passionanten Weg der zweiten Geburt begibt. Es hat immer schon einzelne Menschen gegeben, deren Liebe entweder eine mystische oder stigmatische Inbesitznahme von Christus zur Folge hatte. Die leidende oder mystische Hingabe an Christus ist und wird immer die Ausnahme bleiben. Der Weg zur geistigen Geburt wird eine neue Art Menschen hervorbringen, wie Christus sie am Jakobsbrunnen der Samariterin beschrieben hat. Von solchen Menschen will Gott bewusst in Herzen getragen und im Geiste erkannt werden. Diese Menschen werden, jeder für sich und trotzdem alle gemeinsam, dank ihrer Christus-Kraft, das Reich Gottes, dem Königreich des Vaters auf Erden zum Durchbruch verhelfen.

"Unsere Vorfahren verehrten Gott auf diesem Berg. Ihr Juden dagegen behauptet, dass Jerusalem der einzige Ort ist, an dem man Gott begegnen kann.

Glaube mir, es kommt die Zeit, in der die Menschen den Vater weder auf diesem Berg noch in Jerusalem anbeten werden.

**Eine Zeit wird kommen, und sie hat schon begonnen, da wird der Geist, der Gottes Wahrheit enthüllt, Menschen befähigen, den Vater an jedem Ort zu begegnen. Gott ist Geist, und die ihm begegnen wollen, müssen vom Geist der Wahrheit neu geboren sein. Von solchen Menschen will der Vater angebetet werden." Joh.(4,20-24)**

**(Am Jakobsbrunnen im Gespräch mit der Samariterin.)**

